

APNOETAUCHEN „ICH LIEBE DIE SCHWERE- LOSIGKEIT“

Herbert Nitsch, viele würden sagen, Sie müssen verrückt sein, mit einem Atemzug über 200 Meter tief zu tauchen. Sind Sie ein Draufgänger? Nein, auf keinen Fall. Ich sehe das analytischer. Ich bin überzeugt davon, dass das Risiko geringer ist, wenn man sich der Gefahr bewusst ist. Und nur wer die Risiken minimiert, kann überhaupt so weit kommen.

Als Pilot haben Sie für jedes Problem einen definierten Lösungsweg. Hilft Ihnen dieses Sicherheitsdenken beim Apnoetauchen? Ja, ich wende vieles vom Fliegen unbewusst beim Tauchen an. Das ist mir allerdings erst später bei meinen Vorträgen bewusst geworden. Ich überlege mir genaue Ausstiegsszenarien und entwickle einen Ablaufplan, was ich mache, wenn etwas schief geht.

Was unterscheidet No-Limit-Tauchen von den anderen Disziplinen? No Limit ist technischer. Das heißt, das die Technik auf alle Fälle funktionieren muss. Wenn der Hebesack nicht richtig arbeitet, bleibst du unten. Außerdem geht es viel tiefer runter. In 200 Metern ist der Druck enorm.

Am 6. Juni 2012 will Herbert Nitsch vor der griechischen Insel Santorini mit einem selbst gebauten Schlitten auf 800 Fuß (244 Meter) tauchen – 30 Meter tiefer als sein bisheriger Weltrekord, 83 Meter tiefer als jeder andere Mensch zuvor. „No Limit“ ist die Königsdisziplin des Apnoetauchens. Und die gefährlichste. Zunächst verläuft alles nach Plan. Nitsch hyperventiliert, um den Kohlendioxidgehalt im Blut abzusenken, der maßgeblich ist für das Auslösen des Atemreflexes. Ein torpedoartiger Schlitten zieht den Tau-

cher mit hohem Tempo in die Tiefe, die Messgeräte zeigen 249,5 Meter Weltrekord. Doch auf dem Rückweg, nach halber Strecke, verliert Nitsch das Bewusstsein. Zwar stoppt der Schlitten programmgesteuert in zehn Metern Tiefe. Doch statt des geplanten Dekompressionsstopps bringen Helfer den inzwischen wieder ansprechbaren Athleten sofort an die Wasseroberfläche. Ein Boot fährt Nitsch ins Krankenhaus. In Athen wird er ins Koma versetzt. Diagnose: Multiple Gehirnschläge aufgrund eines Dekompressionsunfalls. Nur vier Minuten war der selbst ernannte „Deepest Man on Earth“ unter Wasser. Nun ist er ein Pflegefall.

Herr Nitsch, Sie verbrachten Monate im Krankenhaus, erst im Koma, dann in der Reha. Es war nicht sicher, ob Sie nicht teilweise gelähmt bleiben würden. Ihnen ging es vor allem darum, wieder eigenständig leben zu können. Können Sie das heute? Ja, das kann ich. Und ich bin froh darüber.

Wo spüren Sie Defizite? Bei der Balance zum Beispiel oder wenn ich schnell spreche, dann verhaspel ich mich. Das Glas

Herbert Nitsch war der beste Apnoetaucher der Welt. Auf der Rückkehr von einem Rekord-Tauchgang auf 249,5 Meter verlor er vor einem Jahr das Bewusstsein. Heute schnorchelt er wieder. – PETER JACOB

im Restaurant nehme ich lieber in die linke Hand, um nichts zu verschütten. Manchmal muss ich mich zwingen, Dinge mit rechts zu machen. Und das Schreiben mit der Hand fällt mir schwer. Doch zum Glück ist das im heutigen Alltag nicht mehr so oft nötig.

Wie lange hatten Sie auf den Versuch hingearbeitet? Ich habe 2008 angefangen, etwa ein Jahr nach meinem Rekord auf 214 Metern. So richtig intensiv und mit Equipment habe ich mich ein Jahr lang vorbereitet.

Warum wollten Sie Ihre Bestleistung gleich um 30 Meter steigern und nicht, sagen wir, um fünf Meter? Weil mein Ziel die 1.000 Fuß waren, etwas über 300 Meter sind das. Um das zu erreichen, wollte ich größere Schritte machen. Außerdem habe ich bei einem oder zwei Metern mehr das Limit noch nicht gesehen. Ich wollte lieber wenige große Schritte machen als viele kleine.

Welche Erinnerungen haben Sie an den Tauchgang? Zunächst konnte ich mich gar nicht daran erinnern. Erst durch die vielen Filmaufnahmen kehrten nach und nach die Bilder zurück in mein Gedächtnis. Heute kann ich gar nicht genau sagen, was tatsächliche Erinnerungen sind und was Videobilder oder Aussagen meiner Freunde.

Was ist am 6. Juni 2012 schiefgegangen? Darüber habe ich selbst sehr viel nachgedacht. Insgesamt habe ich wohl zu viel selbst gemacht und organisiert. Internet, Medien, das Boot, den Schlitten, die Winde, das hat sich alles addiert. Ich habe mich nicht mehr auf das Wesentliche konzentrieren können, nämlich auf das Trainieren und Tauchen. Wir hätten kurzfristig verschieben oder absagen können. Doch das hätte bedeutet, dass ich viel von dem investierten Geld, auch mein eigenes, verloren hätte.

Eine Woche später hätte alles anders ausgesehen? Ganz sicher, davon bin ich überzeugt. Aber wir hatten das Datum lange Zeit vorher festgelegt. Hätten wir verschoben, wären nicht mehr halb so viele Medien vor Ort o

Herbert Nitsch

Geburtsdatum: 20. April 1970
Geburts- und Wohnort: Wien
Beruf: Pilot
Größe: 1,88 m